



# RETTEN FÜR KAPUTTE KUNST

Moderne Kunstwerke leuchten, bewegen sich, senden Botschaften aus Lautsprechern und Monitoren. Ihre Materialien rosten, rotten, implodieren. Sie dennoch möglichst lange am Leben zu erhalten, fordert von Restauratoren kreatives Genie

VON MARTINA KELLER [TEXT] UND RICHARD BARNES [FOTOS]

Was tun, wenn alte Leuchtkörper nach Jahrzehnten den Geist aufgeben? In ihrem Restauratoren-Labor in New York reanimieren Reinhard Bek und Christine Frohnert Werke, die Elektrik oder Motoren in sich haben; wie die lampensatte »Neon Medusa« von Otto Piene

Viele Jahre stand „Heart Beats Dust“ von Jean Dupuy in einem Keller am Broadway, reglos und stumm. Im Ruhezustand sieht man es dem mannshohen, zum Teil verglasten Kasten nicht an, dass er dafür gemacht ist, menschliche Herzschläge in Farbstaubstürme zu übersetzen. Das technische Gerät dafür ist hinter einer Abdeckung verborgen: Verstärker, Kabel, dazu ein Lautsprecher im Boden des Kastens, mit einer Gummimembran bespannt. Auf dieser Membran sind rote Pigmentpartikel verteilt, so leicht, dass schon eine winzige Erschütterung sie emporschleudern kann. Ein Kunstwerk im Wartestand, fast 50 Jahre alt, selten nur gezeigt.

Jetzt aber kommt für Stunden Bewegung in den Kunstdepot-Keller. Für einen Funktionstest werden Kabel ausgerollt, Stecker in Steckdosen gesteckt, wird ein Stethoskop am Verstärker angeschlossen und an jener Frau, die den Test leitet. Ein kräftiges Pochen ertönt – und zwischen Kisten, Regalen und Heizungsrohren entfaltet sich ein poetisches Bild hinter dem Glas: eine Skulptur aus rotem Pigmentstaub, schwebend im Kegel einer Lichtquelle, aufgewirbelt vom Herzschlag der Frau, die dieses Werk wieder zum Leben erweckt. Christine Frohnert, Jahrgang 1968, ist Restauratorin, spezialisiert auf *Art with a Plug* – Kunst mit einem Stecker.

Es ist bekannt: Seit dem 20. Jahrhundert lösen sich Künstler mehr und mehr von traditioneller Malerei und Bildhauerei. Sie wollen experimentieren, die Wirklichkeit verfremden, die Wahrnehmung irritieren – mit allem, was die Umgebung hergibt. Und so erheben sie Suppendosen zum Kunstobjekt, pressen Schrott zu Skulpturen, verarbeiten Wurst in Bildern, verwerten nahezu alle Industrieprodukte und Rohstoffe, bauen Kuhgedärm, Dung und Abfall in ihre Installationen ein.

Und schaffen damit ein Problem für Museen und Sammler: Denn diese Kunst altert schnell. Sie rostet, gammelt, verblasst, versprödet, zersetzt sich, wird von Insekten gefressen, gibt den Geist auf, wenn die elektronischen Komponenten streiken. Und während etwa Ägyptischblau von Wandmalereien in Pharaonengräbern oft Tausende von Jahren seine Farbkraft erhält, sind synthetische Kunst-

und Farbstoffe manchmal überraschend kurzlebig. Was diejenigen, die solche Kunst vor dem Tod bewahren wollen, vor neue Aufgaben stellt. Sie haben sich mit der „Tribologie“, der Wissenschaft vom Verschleiß, zu befassen. Sie müssen Problemfällen mit Hightech-Verfahren wie Röntgenfluoreszenz- oder Atomabsorptionsspektroskopie zu Leibe rücken. Immerhin: So kennen sie manches Kunstwerk schließlich besser als der Mensch, der es in die Welt gesetzt hat.



Universitäten in der Schweiz und in Deutschland gehörten zu den ersten, die Studiengänge für die Restaurierung moderner Werke anboten. Kein Zufall, dass man in der Weltkunstmetropole New York inzwischen auffällig oft auf deutsche Namen stößt.

Christine Frohnert betreibt mit ihrem Kollegen Reinhard Bek in Harlem das erste Studio in den USA, das sich dem Erhalt elektrischer und elektronischer Kunstwerke widmet. „Heart Beats Dust“ lernte sie kennen, als die Eigentümerin, die Emily-Harvey-Stiftung, die sichtbar gemachten Herzschläge 2007 in ihrer New Yorker Galerie ausstellen wollte. Aber nichts regte sich mehr im Kasten. Und der Kurator der Ausstellung war unsicher. Sollte er alle ursprünglichen Komponenten gegen brandneue austau-

## IHRE ARBEIT IST DER STÄNDIGE KAMPF GEGEN VERSCHLEISS

Joanna Phillips ist im New Yorker Guggenheim-Museum Fachfrau für den Erhalt von Medienkunst. Sorgenkinder sind etwa 16-mm-Filme, deren Herstellung international eingestellt wird

Durch raffinierte Manipulationen der Bildröhre schuf Nam June Paik die »TV Crown 1«, die auf dem Schirm tanzt. Um das Original (r.) zu schonen, hat Phillips die Videokunst-Krone nachbauen lassen





Irgendwo in Manhattan, ziemlich hoch oben, ist Phillips' Reich. Das von der Restauratorin gegründete »Media Art Conservation Lab« war das erste seiner Art in einem US-Museum